

Zu diesem Buch

Vorwort der Herausgeber

(Marie-Luise Zimmer, Brigitte Loos-Frank, Volker Bernius)

„Musiktherapie mit Leib und Seele“, so nannte Gertrud Katja Loos ihre Seminare.

Die Vorträge, Schriften und ‚Pellwormer Geschichten‘, die in diesem Buch zusammengefasst sind, geben Zeugnis vom Leben und Wirken einer großen Musiktherapeutin, die zu einer Wegbereiterin der Musiktherapie wurde und deren Name untrennbar mit der Entwicklung der Musiktherapie im deutschsprachigen Raum verbunden ist. Sie gründete den ersten deutschen Berufsverband für Musiktherapie DBVMT und war Mitbegründerin der führenden Fachzeitschrift ‚Musiktherapeutische Umschau‘.

Ein Jahr vor ihrem Tod übergab uns Gertrud Katja Loos zwei riesige Papiertüten mit einer Unzahl von schmalen Ordnern und Pappumschlägen, in die sie im Laufe vieler Jahre handschriftlich oder mit der Schreibmaschine Fallvignetten aus ihrer musiktherapeutischen Praxis, Vorträge, Begebenheiten, Erinnerungen und Kapitel über ihren Lebensweg gesammelt hatte. Die Entstehungszeiten der Einzelteile sind nur an gelegentlich auftauchenden Jahreszahlen im Text abzulesen. Lediglich die rein biografischen Kapitel waren chronologisch angeordnet. Im Übrigen hat Gertrud Katja Loos sich nie daran gemacht, ein Buch aus dieser heterogenen Sammlung zu komponieren. „Ihr müsst eines Tages wissen, was Ihr damit macht“, war ihr Auftrag, und: „Macht damit, was Ihr wollt!“

Aber was und für wen wollten wir etwas? Und wollten wir alle das Gleiche, wir – die Tochter, die Freundin und Kollegin und der Redaktionsfreund? Nach längerem Verdrängen dieses Erbes machten wir uns an die Aufgabe, die Texte abzuschreiben oder zu scannen. Manches war schwer zu entziffern, weil es von ihr immer wieder durchgestrichen, geändert und verbessert wurde. Wenn die Seite nicht reichte, waren oben und seitlich Zettel mit vielen weiteren Veränderungen angeklebt. Die Art des Schreibens erschien wie ein Spiegel ihrer Lebenshaltung: Sich nicht in ein Schema zwängen zu lassen, nicht mit Vorläufigem zufrieden zu geben, Gedanken so lange weiterzudenken, umzuändern, neu zu formulieren, bis sie ehrlicher Ausdruck ihrer inneren Einstellung waren, ganz gleich ob es anderen passte oder nicht.

Die Mühen des Entzifferns wichen einer zunehmenden Faszination, mit welcher schriftstellerischer Begabung hier psychotherapeutisches Handeln reflektiert und mit biographischem Material verknüpft wurde. Gertrud Katja Loos verweist eindrücklich darauf, dass die Suche nach den Ursprüngen bei Klienten erst möglich wird, wenn wir die eigenen Wurzeln freigelegt und uns dazu bekannt haben. An ihrer eigenen Suche lässt uns Gertrud Katja Loos in ihren Aufzeichnungen teilnehmen. Sie führt an die Grundlagen von Musiktherapie, zeigt ihre persönliche Ent-

wicklung und setzt sich mit der ethischen Grundhaltung von Therapeutinnen und Therapeuten auseinander. Für sie ist der therapeutische Zugang zum Menschen nur über einen ganzheitlichen Weg zu finden, über den Dreiklang Körper, Seele und Verstand.

Diese Kostbarkeiten durften wir nicht einfach in der Schublade verschwinden lassen. Nachfolgende Generationen haben ein Anrecht darauf zu wissen, wer ihre Vorfahren sind, wo ihre Wurzeln liegen und worauf sie sich beziehen können. Auch wir Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten brauchen eine Ursprungsfamilie mit ihren Narrationen, brauchen das Wissen um die Quellen, damit wir eine berufliche Identität entwickeln können.

So entstand dieses Buch.

Es ist ein Vermächtnis von Gertrud Katja Loos an ihre Familie, an Freundinnen und Freunde, Weggefährten und Nachfahren, an (Musik-)Therapeutinnen und (Musik-)Therapeuten und solche, die es noch werden wollen. Und für uns als Herausgeber wurde es ein sehr persönliches Buch – noch einmal ein Stück gemeinsamen Weges mit der Mutter, Freundin und Kollegin.

Der Lebensweg von Gertrud Katja Loos verlief zunächst in dem gleichen Zickzackkurs, wie sie ihn an vielen Stellen als für Frauen typisch charakterisierte: Ehefrau, Mutter dreier Kinder, kurz vor und während des zweiten Weltkrieges geboren. Dann Kirchenmusikstudium mit Organistenexamen in Hamburg und danach mehrere Jahre Mitarbeiterin von Prof. Dr. Thienhaus, der an der Musikhochschule Detmold Tonmeister ausbildete. Die Beiden haben zusammen das gesamte Orgelwerk Bachs mit dem berühmten (blinden) Organisten Helmut Walcha auf der Arp-Schnitger-Orgel in Cappel aufgenommen. Katja – zu jener Zeit noch Gertrud – entwickelte sich zu einer begabten Cutterin. 1960 erwarb sie im Angesicht der Alten Kirche auf Pellworm ein Grundstück und baute ein kleines Ferienhaus. Die Insel, von der ihr Großvater stammte, wurde für sie ein wichtiger, wenn nicht der Lebensmittelpunkt und ihr Rückzugsort. Gleichzeitig produzierte sie selber Schallplatten für die Deutsche Grammophon, zunächst die erfolgreiche „Spiel-mit-Serie“, eine Kinder- und Jugendreihe, dann zahlreiche Literaturlaufnahmen, bei denen die noch lebenden Autoren selber lasen (s. ‚Beckett‘ S. 113ff) – Vorläufer der heute gängigen Hörbücher. Ein Autor soll einmal gesagt haben: „Ihre Kürzungen, Frau Loos, sind besser als mein Original.“ Dabei lernte sie viele bekannte Schriftsteller und Schauspieler kennen und schloss mit manchen herzliche Freundschaften, so unter anderem mit Matthias Wiemann und Heinrich Waggerl. Nach dem Tod des Gefährten Thienhaus und der Aufgabe des Tonstudios im herrlichen Hirschparkhaus in Hamburg-Blankenese ging sie an die Landesnervenklinik Berlin-Spandau zu Prof. Dr. Willms. Dort begann ihre musiktherapeutische Laufbahn.

Gertrud Katja Loos sagte von sich : „Mein Leben besteht aus Themenschichten. Ich bin sozusagen ein wandelnder Schichtkäse...“ (in ‚Bewegung‘, S. 318). Diese Schichtungen haben wir versucht, im Buch aufzunehmen, allerdings in einer Auswahl.

Die erste Schicht, die autobiographischen ‚Pellwormer Geschichten‘ und ‚Wendepunkte‘ sind Skizzen, Momentaufnahmen, Bruchstücke, die sie 1988 auf

Pellworm zu schreiben begann. Wir erleben ein Stück damaliger Zeitgeschichte, den nicht einfachen Weg eines angepassten Frauenlebens hin zu einer emanzipierten Frau, die ihr Leben selber gestaltet. „Anpassung war die Tugend der Frau, das Verbrechen an der Hälfte der Menschheit. So kam die Sprachlosigkeit in unsere Familie, die Umdeutung des Gefühls in Haltung und Contenance“ (in Pellwormer Geschichten S. 42). Gertrud Katja Loos wählt in ihren Geschichten immer wieder unterschiedliche fiktive Gesprächspartner, einmal ist es Lukas, ein anderes Mal nennt sie ihn Daniel. Sie braucht auch hier ein Gegenüber, dem sie sich mitteilen kann, und verweist immer wieder auf die verheerenden Folgen des Schweigens und die daraus resultierende tödliche Gefahr der Resonanzlosigkeit: „Daran stirbt man: niemals reden können, niemals Antwort bekommen, niemals verstanden werden“ (in ‚Der Dialog in der Musiktherapie‘ S. 277ff).

Die zweite Themenschicht ihres Lebens beschreibt Gertrud Katja Loos: „...dann die Psychotherapie und darin eine dicke Schicht Magersucht, die nach sich zog die Beschäftigung mit Frauenstörungen“ (in ‚Bewegung – Zur Indikation eines neuen Kapitels der Musiktherapie‘ (S. 318). Um diese geht es im zweiten Teil des Buches, um die Behandlung von Frühstörungen mit dem von ihr voller Überzeugung nicht nur vertretenen sondern auch gelebten Konzept des therapeutischen Nachnährens durch Musik und Beziehung. In den Vorträgen beleuchtet sie ihr therapeutisches Anliegen immer wieder aus unterschiedlichen Blickwinkeln, wobei es natürlicherweise oftmals zu Überschneidungen kommt.

In seiner Standortbestimmung, die den Vorträgen vorangestellt ist, hat Tonius Timmermann drei Momente hervorgehoben, die wesentliche Charakteristika ihrer musiktherapeutischen Behandlungsform darstellen: Zum einen die Tiefenwirkung der Musik und ihrer Elemente, indem sie die Körpertherapie in die Tiefenpsychologie mit einbezieht; zum anderen das Spiel – die Improvisation – als leistungsfreies, zweckfreies Handeln, als „Spiel-Räume“, in denen sich der Mensch wertfrei ausprobieren und neu erfahren kann; „Spiel-Räume“ nennt sie auch ihr Buch zur Magersucht und Musiktherapie, das 1986 erschien. Zum dritten verweist Timmermann auf die achtsame und heilsame körperliche Berührung, die Gertrud Katja Loos in der Therapie anwendet. Sie stellt die klassische psychotherapeutische Abstinenzregel nicht nur in Frage sondern interpretiert sie auch neu.

Der dritte Teil des Buches bündelt Begegnungen mit Gertrud Katja Loos und endet mit den Nachrufen zu ihrem Tod. Alle Beiträge schildern sie als eine warmherzige und jung gebliebene Frau, die kontroverse Diskussionen nicht scheute und ihre kämpferische Seite zeigte, wenn es um ihr Anliegen ging.

Die CD als Beilage zum Buch enthält drei verschiedene Hörbeiträge mit Gertrud Katja Loos vom Anfang der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Alle drei Beiträge waren als Sendungen bisher überwiegend nur im Rundfunk zu hören. Sie lassen uns Gertrud Katja Loos im Vortrag und im Gespräch als Vermittlerin von Musiktherapie miterleben und ihre Stimme nachhören.

In Teil 1, aufgenommen vom Schweizer Rundfunk, gibt Gertrud Katja Loos in erzählerischer Weise einen Einblick in Absicht und Vorgehensweise von Musikthe-

rapie als nonverbaler Therapie mit dem Schwerpunkt auf Klang und Rhythmus und „Phantasie wieder entdecken“. Zielgruppe ist ein allgemeines, fiktives Publikum.

Bei Teil 2, „Rhythmus ist Gliederung der Zeit“, handelt es sich um einen Vortrag bei den Lindauer Psychotherapiewochen, der im Süddeutschen Rundfunk gesendet wurde. Dieser Beitrag zeigt Gertrud Katja Loos als Referentin in einem öffentlichen, mit Musikbeispielen angereicherten Vortrag, der sich an ein therapeutisches Fachpublikum (nicht nur Musiktherapeuten) richtet.

Sendung Nr. 3 entstammt einem längeren Gespräch mit zwei Journalistinnen (Gisela Brackert und Nortrud Semmler), das vom Hessischen Rundfunk ausgestrahlt wurde. Auch hier vermittelt Gertrud Katja Loos einem breiten Publikum Ansätze der Musiktherapie, wobei sie auf grundlegende Fragen der Gesprächspartnerinnen eingeht. So sind es auch immer ‚ihre‘ Themen, die sich durch die Gespräche und Vorträge ziehen: Bedeutung von Klang und Rhythmus, Musiktherapie bei Magersucht, frühe Störungen, Arbeit mit Atem und Körper, Trancezustand und Klangreisen, Wecken von Phantasie.

Alle drei Audiobeiträge zeigen Gertrud Katja Loos in einer öffentlichen Rolle und doch sehr persönlich, auch wenn dies keine therapeutischen Gesprächssituationen sind. Wer zwischen den Zeilen hört, erfährt viel über die Person und die Situation, in der die Präsentationen stattfinden. Sie machen über die eindrückliche und überzeugende Stimme Gertrud Katja Loos lebendig gerade für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die sie noch ‚im Ohr haben‘. Sie zeigen viel von der Herkunft und Denkweise von Gertrud Katja Loos, die in den vergangenen fast 40 Jahren viele Therapeutinnen und Therapeuten durch die Lebendigkeit und Wirkung der Stimme beeinflusst und fasziniert hat.

Buch und CD sind Zeitdokumente der Musiktherapie. Sie spiegeln das Denken von Gertrud Katja Loos und die fachliche Diskussion zu Beginn der neunziger Jahre wieder und zeigen, was damals in der Musiktherapie wichtig war, was im Sprachduktus vorkam und wie sich Musiktherapie herleitete.

Im August 2000 verstarb Gertrud Katja Loos im Alter von vierundachtzig Jahren. So wie sie gelebt hat, so hat sie auch ihr Sterben in die Hand genommen: selbstbestimmt, tatkräftig und konsequent. Sie räumte ihre Praxis, ihre Wohnung auf, verschenkte Instrumente, Bücher und Möbel – und zog sich zurück.

Am 20. Januar 2006 wäre sie neunzig Jahre alt geworden. Sie liebte ihren Beruf und lebte für ihn mit Leib und Seele.